

Politische Zeitung

Inserationsgebühren für die fünfzehnjährige Stelle oder deren Raum für Halle in No. 83. Merseburg nur 15 Pf. sonst 18 Pf. Reclamen am Ende des redactionellen Hefts pro Seite 40 Pf.

vorm. im G. Schweitschke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Nummer 144.

Halle, Freitag, 22. Juni 1888.

180. Jahrgang.

Halle, den 21. Juni.

Politische Mittheilungen.

\* Kaiser Wilhelm, welcher vorgestern noch bis in die späten Nachmittagsstunden hinein gearbeitet hatte, stieg gestern früh am Marmeroplatz zu Pferde und wohnte den Gruppenmessen der Potsdamer Garnison bei.

\* Der Kaiser wird nächst nach Berlin überreisen, wo er im alten Schloss verbleiben und die Räume bewohnen wird, welche Friedrich Wilhelm IV. während seiner Regierung inne hatte.

Ueber den Erlaß einer Amnestie aus Anlaß des Regierungsantritts Wilhelm I. wird mitgeteilt, daß der Kaiser diesen Erlaß nicht genau an den Erlaß Kaiser Friedrich's anschließen und die in letzterem Erlaß bezeichneten Verordnungen auf alle Straffälle ausdehnen werde, welche bis zum Regierungsantritt des jetzigen Kaisers rechtskräftig geworden sind.

\* Der Kaiserin-Mutter Victoria wird durch letzter's Verfügung seitens Kaiser Friedrich's das Schloss zu Charlottenburg und das sogenannte Kronprinzenpalais in Berlin als Wittwenitz überwiesen. Außerdem wird der Kaiserin-Mutter auf ihren ausgesprochenen Wunsch eines der unbenutzten Schlösser im Besitze des königlichen Kronprinzenpalais zur Verfügung gestellt werden. Da dieselbe sich zunächst nach den Rheinländern zu begeben beabsichtigt, so gilt es als wahrscheinlich, daß Hamburg zur Aufnahme der Kaiserin gewählt wird. Die Schlösser des Kronprinzenpalais können selbstverständlich nur zur Verfügung überwiesen werden.

\* Die Kaiserin Augusta begab sich Dienstag gegen Abend mit dem Großherzoglich badischen Gesandten nochmals in die Friedrichs-Kirche, um an dem Kaiser Friedrich's in seiner Andacht zu beten. Die Kaiserin legten an dem Tage einen prachtvollen Kranz von Rosen, Nelken und wei- en Blüten nieder, der auf weicher Atlasseide die Inschrift trug: Der letzte Gruß von der Kaiserin.

\* Prinzessin Viktoria liegt am Tage nach dem Hinscheiden des Kaisers im Kaiserlichen Hofsaal in der Kaiserlichen Hofkapelle, um für im Kaiserliche Hofkapelle beizusetzen. Die Kaiserin wird dem Kaiserlichen Hofsaal den Hofsaal überlassen. Das Grabmal des Kaisers wird dem Kaiserlichen Hofsaal überlassen. Das Grabmal des Kaisers wird dem Kaiserlichen Hofsaal überlassen.

\* Bekanntlich geht der Besitz des Herzogthums Oels an den jeweiligen preussischen Thronerben über. In Folge dessen ist das Herzogthum nunmehr dem jungen Kronprinzen Wilhelm überwiesen worden.

Unter Vorbehalt des Reichskanzlers, Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck, hat gestern Mittags eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden.

Der Oberpräsident von Posen, Graf von Hedlitz-Tringshagen, hat Berlin wieder verlassen und ist auf seinen Posten zurückgekehrt.

Graf Hedlitz-Tringshagen hat abgelehnt, das Ministerium des Innern zu übernehmen, und das Gewicht der von ihm hierfür entwickelten Gründe hat vollkommen überzogen und Willigung gefunden.

Eine Predigt des Pfarrers Perinus, des Hauptpastors des protestanten Kaiser, welche er am Sonntag in der Heiligengeistkirche zu Potsdam gehalten, verdient deshalb besondere Erwähnung, weil Herr Perinus dabei einen Brief Kaiser Friedrich's verlas, den dieser an ihn von San Remo aus geschrieben hatte. Es heißt darin ungefähr: Sie haben wohl recht, in Geduld und Geduld auszuhalten, ich habe ja auch die aufopfernde Gemüths- und liebende Tüchtigkeit, die mich umgeben, aber der Gedanke, alle Verhältnisse in der Heimat entlassen zu sein, ist schwer. Man kann ja doch nicht wissen, was der kommende Winter dem Kaiser in Berlin bringt und die Schmach, nicht der Heimat ist groß; ich fühle mich aber trotzdem munter. Prediger Perinus sprach oft mit theuererlicher Stimme und hat deshalb seine Gemeinde um Entschuldigung, da ihm ja nicht bloß der Kaiser, sondern auch der Freund verloren gegangen sei, der ihm sein Liebties, die Erziehung der Kinder, anvertraut habe. Prediger Perinus schilderte den Kaiser als nie verwehrt, trotz aller Leiden und Aermuth, die ihm so oft im Leben nahe getreten, und noch am Sonntag habe ihn die Kaiserin auf den Lobten deulich gesagt: Selig sind, die dieses Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Und er war meines Herzens.

Die älteste Tochter des verstorbenen Königs Friedrich Karl, Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, ist am Samstag in London verstorben. Im Alter von 28 Jahren wurde die Prinzessin beinahe 40-jährig durch die Ehen mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande Witwe. Ihre Wieder- vermählung mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg erfolgte am 6. Mai 1865. Die Prinzessin lebte in 33 Lebens- jahren. Ihre hohe Mutter, die Prinzessin Friedricha, und der Bruder, Prinz Friedrich Leopold, sind bereits an ihr Kran- kenlager geft.

Auf das Immediategesetz des Reichsvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalfahrt ist an den höchsten Kaiser Friedrich, dem Nord-Deutsche Kanal den Namen Kaiser Wilhelm-Kanal zu verleihen, ist die nachfolgende Verfügung eingegangen:

Berlin, den 17. Juni 1888.

Dem Vorstand des Reichsvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalfahrt theile ich mit, daß Meine Majestät der Kaiser und Königin die Eingabe des

Reichs vom 12. April d. J. betreffend die Bezeichnung des Nord-Deutsche-Kanal mit dem Namen Kaiser Wilhelm-Kanal billvoll entgegenkommen haben. Seine Majestät erbliden mit dem Verein in der vorgelegten Namensverleihung ein geeignetes Mittel zur Denkwürdigung des Abendens an des höchsten Kaisers Wilhelm. Wenn Seine Majestät gleichwohl zur Zeit davon Abstand genommen haben, dem Vor- schlage des Vereins zu entsprechen, ist dies geschehen, weil Allerhöchstdieleten im Hinblick darauf, daß die Arbeiten zur Vertheilung des Nord-Deutsche-Kanal erst vor kurzem begonnen haben und die Vollendung des Bau erst nach einer Reihe von Jahren zu erwarten ist, die Bezeichnung eines anderen Namens an den Kanal gegenwärtig noch für verfrüht erachtet. Der Reichskanzler.

Die Ausschüsse des Bundesraths werden im Ver- laufe der nächsten Woche in die zweite Sitzung des Ge- setzentwurfs, betreffend die Alters- und Invaliden- versicherung der Arbeiter eintreten. Vor das Plenum wird die Vorlage erst nach der Sommerpause gelangen, welche vermutlich alsdann nach Schluß der außer- ordentlichen Session des Reichstages eintreten dürfte; sie dahin muß der Bundesrath die sehr umfangreichen Aus- führungsvorschläge zum Weitererzeln noch erledigen, welche schon an die Ausschüsse gelangt sind.

\* Die Ausweisung von zwei französischen Journalisten aus Berlin hat das königliche Polizeipräsidium in diesen Tagen verfrüht. Der Ein, Georges Bonjean de Baucourt, ist Korrespondent des 'Gaulois', der während seines Aufenthaltes in Berlin seine Wohnung im Centralhotel hatte. Die zweite Ausweisung hat den Redakteur des 'Matin', Jules Hanjon, betroffen, der hier im Hotel de Rome logirt.

Deutscher-Ungarn. Das 'Freundenblatt' findet in den Schmuggeln, Knappen und fernigen Worten Kaiser Wilhelm's an seine Preußen Programm genug. Sie sind das Programm eines Fürsten, der sich seiner er- hobenen Aufgabe klar bewußt ist. Mit lebhaften Sympathien begrüßt man auch bei uns in Kaiser Wilhelm den würdigen Sohn seines edlen Vaters, einen Schürmer des Friedens, welchem der deutsch-österreichische Freundschafts- bund geweiht ist.

Wir weisen auf die Denkmäler, welche eine Stelle bei dem höchsten Kaiser Friedrich von dem Reichsboten der Reichs- rathsbotschaft Dr. Smolka gewidmeten Nachrufes (Die Stille lautete: 'Der sollte er ein Verdienst haben, welches hinauszuhalten er mit die Nacht belag', ein Hinweis auf Östergaard) enthält, ist das 'Freundenblatt' von Smolka ermahnt zu erklären, daß ihm jede Absicht irgend- jenseitig zu verletzen, vollkommen fern gelegen habe. Smolka läßt, daß er schon mit Rücksicht auf seine dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Friedrich gebundenen, von dem wärmsten Ge- fühle und der aufrichtigsten Bewunderung durchdrungenen Ideen hätte davor bewahrt sein können, in irgendwelche Beziehungen mit Tendenzen und Anfeindungen gewisser Organe getraut zu werden, welche gerechte Subjugation hervorbrachten und die er auch nicht missbilligte. Ihm, der das deutsch-österreichische Bünd- nis wiederholt als die wertvollste Erbschaft hingestellt habe, werde man doch schwerlich Gehässigkeit gegen Deutschland oder Preußen vorwerfen können. Die belagte Stelle ist nur dem einladenden menschlichen Gefühl entsprungen. Das 'Freunden- blatt' hat über einen mehrfach behaupteten Zweifel sich nicht zwischen dem Grafen Kallioth und dem Fürsten Bismarck, bezüglich der österreichisch-deutschen Beziehungen, in die unverständlichen Kreise hier Nichts begeben.

Der Reichsverband der ungarischen Delegation trieb über den Reichstag an. Der Reichs- minister legte einmüthig die Details des Entwurfes mit die in Aussicht genommenen weiteren Veränderungen dar. Bei der hieran folgenden Debatte trat auch der Ministerpräsident Dr. Smolka unter Hinweis auf die Unmöglichkeit der allgemeinen Lage für die vorerwähnten Reichsvereins ein und er machte dem Antrag Segen zu, daß die verlorne Entscheidung zur Aufnahme des Friedens mit bis zur nächsten Session der Delegation zu gewöhnen sei.

Frankreich. Der Präsident der Republik theilte im Ministertheil die Antwort Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm auf das Beileidsgramm mit, welches der Präsident anlässlich des Hinscheidens Kaiser Friedrich's an Allerhöchstdieleten gerichtet hatte. Kaiser Wilhelm schloß sich darin dem diesseitigen zum Ausdruck gebrachten Wünschen für Aufrichtung guter Be- ziehungen zwischen Deutschland und Frank- reich an.

Wie erinnerlich, hieß es in einem französischen Blatte kürzlich, die deutschen und die französischen Studenten hätten bei der Feier in Bologna in auf- fallender Brüderlichkeit miteinander verkehrt, worüber in Frankreich einiges Murren ausbrach. Jetzt wird diese An- gabe durch Aussagen aus dem angehenden Hefttagebuch des Pariser Abgeordneten widerlegt. Man erklärt sie für vollständig falsch. Was für wir, daß deutsche Studenten wiederholt mit den Franzosen sich anfreundeten versucht, die sie stets höflich, aber gemessen zurückgewiesen hätten. Bei Autend der Franzosen hätten die Leipziger Studenten 'Vive la France!' gerufen, worauf sie laut gegährt hätten. Auf dem Bankett habe der Führer der Berliner Abgeordneten sich dem Präsidenten der Pariser Studenten genähert, ihm zugestanden und 'Vive la France!' ge- rufen, worauf dieser ihm gedankt und sein Bedauern aus- gedrückt habe, nicht 'Vive l'Allemagne!' rufen zu können. Im Heftzuge zum Denmal Victor Emmanuel's habe man die deutschen Studenten in dieselbe Reihe wie die Franzosen gestellt, aber in Folge einer 'sehr würdigen Reklamation' des Präsidenten Chameion sei bestimmt worden, daß die französische Fahne an die Spitze komme. Evident ist diese Darstellung in der Hauptache entstellte oder ganz er-

finden. Es wird nun wohl von deutscher Seite dagegen Einspruch erhoben werden.

Spanien. Der Minister des Innern, Moret, er- klärte in der Deputirtenkammer, es berechtige Nichts zu der Annahme, daß die Regierung von ihrer bisherigen Politik, welche auf absoluter Neutralität beruhe, abweichen werde. Von der Absicht, irgend welche Ein- wirkung mit auswärtigen Mächten abzugeben, sei daher keine Rede.

Dänemark. Anlässlich des 100jährigen Jubel- fests der Vaueremanzipation fand in Kopen- hagen ein großer Festtag statt, an welchem ca. 2000 Per- sonen aus allen Kreisen der Bevölkerung theilnahmen. Die Stadt ist festlich geschmückt, die Straßen und die Häuser sowie die Anstaltsterasse und Tivoli sind von Zufahrten dicht besetzt.

Schweden und Norwegen. Die im schwedischen Reichstage neuerdings zur Annahme gelangten Abänderungen des schwedischen Zolltarifs, durch welche für eine große Anzahl von Artikeln (darunter Wein, Eisenabfall und verschiedene lichte Gewürze), kammervollständigen Korn, verschiedene Zölle und Zugschlager-Arbeiten, Klaviere, Karten und Musikalien die Entschärfung erfolgt, bezu. neue Zölle eingeführt werden, sollen schon mit dem 1. Juli in Kraft treten. Die Verhandlung eines diesbezüglichen Vertrages liegt bevor.

Österreich und Italien. Das Appellgericht in Dornau bestätigte das Urtheil, wodurch der Deputirte Dillou wegen einer Rede, in welcher er die Richter zu ungesetzlichen Handlungen aufreizte, zu 6 Monaten Gefängnis verur- theilt war.

Die 'Times' meint hinsichtlich der Thron- bestigung des Kaisers Wilhelm, es dürfe als aus- gemacht gelten, daß Deutschland den Frieden wünsche und fortsetzen werde, denselben zu wünschen, so lange der Frieden möglich sei zu Bedingungen, die mit der Würde, Wohlthat und Stabilität des Reiches vereinbar seien. Wenn, was die 'Times' jedoch durchaus nicht glaubt, der europäische Friede gestört werde, so werde dies nicht der Frieden weniger zu wünschen, sondern weil andere Mächte weniger friedfertig sein als Deutschland.

America. Aus Chicago, 19. Juni, wird ge- meldet: Der Ausbruch der heute hier zusammengetretenen republikanischen Konvention ist bereits mit Aus- arbeitung des Parteiprogramms beschäftigt, welches in erster Reihe kräftig für Schutzpolitik eintreten wird. Ferner wird es seine Theilnahme für die irischen Homerulebestrebungen ausdrücken und erklären, die republikanische Partei sei die erste Vertreterin der Reform des Zivildienstes und die demokratischen Ansprüche in dieser Hinsicht seien erhehndet. Das Programm wird dem Präsidenten Cleveland des Bundes anliegen, die In- dustrie der Unionsstaaten zu Gunsten der britischen Fabri- kanten und der Arbeit der Armen Europas zu vermindern, ihn auch der widerrechtlichen Annäherung der versorgungs- mäßigen Schwelgen des Kongresses durch Gebrauche seiner Belebungsstelle und der Unbilligkeit, Hacheil und Un- rechtschaffenheit gegen die Veteranen des letzten Krieges be- schuldigen, indem er deren Pensionsansprüche durch sein Veto zurückgewiesen habe.

Beileids-Ausdrücken im In- u. Auslande.

(20. Juni.)

West. In der Generalversammlung der holländischen Re- publikanten hielt der Oberbürgermeister dem Kaiser Friedrich, dem verstorbenen Kaiserlichen Erbprinzen-Princeps, einen über- aus warmen Nachruf. Darin behandelte die Versammlung ein- gehend die schmerzliche Theilnahme der Hauptstadt in dem Pro- tocole niederzulegen und die Beileid des Ministerpräsi- denten lobend weiterleitend an die competente Stelle zu unter- breiten.

Bern. Heute fand in der Ministerliche ein von der deut- schen Gesandtschaft veranlaßter Trauergottesdienst statt. Dem- selben wohnten sämtliche Mitglieder des Bundesraths, fast das gesamte Personal der hiesigen Gesandtschaften und ein sehr zahlreiches Publikum bei.

Berlin. Nach von folgenden Städten sind dem Kaiser Friedrich Beileids-Telegramme zugegangen: aus Leipzig und aus Wars- dalaun.

St. Petersburg. Heute Nachmittag fand in der lutherischen Kirche ein feierlicher Trauergottesdienst statt, welchem der Großfürst Mikhael der Kaiser, die Älteren hier anwesenden Großfürsten, der Minister D. Siers, das diplomatische Corps, die Generalität, Stabsbeamte und die hier anwesenden deut- schen Reichsangehörigen bewohnten.

Konstantinopel. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer gedachte der Präsident v. Seydiz in bewegten Worten des Hinscheidens des Kaisers Friedrich. Geheim- rath Hermann Schulze (Helsberg) gab darauf einen Überblick über das Leben des verstorbenen Kaisers und sagte hinzu:

Wenn am Tage des Kaisers Wilhelm die Erinnerungen an ein thätigstes Leben uns bewegen, so setzen die Schmerzen bei dem Hinscheiden des erhabenen Sohnes den geliebten Hoffnungen, die mit uns Oben getragen wurden. Dennoch stehen wir nicht hoffnungslos am Grabe. Gerade jetzt haben wir die Hauptstütze der Einheit der Grund des Reichs anzuerkennen. Während sonst das alte Reich mannigfaltig als Vorbild gedient hat, so werden jetzt die Klippen der Wahlmorgen die vermieden. Das Reich hat alle Vorzüge der Erbmonarchie. Wie der hochselige Kaiser die Liebe und Verehrung des ganzen Volks in sich Grab nimmt, so bringt das selbe Volk dem Sohne das selbe Vertrauen entgegen, daß er in der Mitte der gro-





